

Maurice Pflug: JIM-Studie 2019 und JIMplus Corona

Beitrag aus Heft »2020/03: Medien und Soziale Ungleichheit«

Das Medienrepertoire von Jugendlichen erweitert sich trotz sinkender Nutzgerätezahl. Zu diesem Ergebnis kommt die JIM-Studie „Jugend, Information, Medien“ 2019 des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (mpfs).

Nach einem hohen Anstieg der Videostreaming-Angebote von 2017 auf 2018 (von 54 % auf 77 %) ist der Wert 2019 wieder etwas gesunken (73 %). 46 Prozent der Familien beziehen das Abo einer Tageszeitung. Jugendliche mit formal höherem Bildungshintergrund haben eher Zugriff auf zusätzliche kostenpflichtige Medienabonnements. Bei etwa einem Drittel aller erhobenen Haushalte werden E-Book-Reader (31 %) oder Wearables (31 %) genutzt. Bei der absoluten Anzahl der Geräte im persönlichen Besitz der Jugendlichen zeigt sich im Vergleich zum Vorjahr ein rückläufiger Trend; am deutlichsten bei Laptops (- 7 %), DVD-Player/Festplattenrekorder (- 6 %) sowie bei stationären Spielkonsolen (- 6 %). Auch die Häufigkeit des meist verbreiteten Geräts – des Smartphones – hat um zwei Prozent abgenommen. Die selbstgeschätzte tägliche Nutzungsdauer (Mo-Fr) des Internets wird von den Jugendlichen mit durchschnittlich 205 Minuten angegeben.

Jede*r fünfte Jugendliche gibt an, dass schon einmal falsche oder beleidigende Inhalte über die eigene Person online verbreitet wurden. Bei Mädchen (18 %) sind diese Vorfälle seltener als bei Jungen (24 %). Peinliche oder beleidigende Abbildungen von Mädchen (15 %) werden hingegen häufiger verbreitet als solche, die Jungen zeigen (11 %). 31 Prozent der Jugendlichen wissen von Onlinemobbingfällen unter Freund*innen und Bekannten. Acht Prozent der Befragten wurden auf diese Weise schon selbst Opfer; die befragten Mädchen mit elf Prozent mehr als doppelt so häufig wie die befragten Jungen mit vier Prozent. Zwei Drittel aller Befragten sind im Monat vor der Befragung mit Hass im Netz konfrontiert worden.

Der JIM-Studie liegt eine repräsentative Stichprobe (n = 1.200) der Zwölf- bis 19-Jährigen in Deutschland zu Grunde. Diese wurden vom 28. Mai bis zum 17. August 2019 befragt.

In der Sonderumfrage JIMplus Corona wurden zudem Jugendliche zur Umsetzung des Homeschoolings befragt und hatten die Möglichkeit dies in Schulnoten zu bewerten. Das arithmetische Mittel lag hier bei einer Note von 2,5. Eine umfassende Verlagerung des Unterrichts in digitale Arbeitsumfelder ist derweil nicht die Regel. Die meisten Schüler*innen (56 %) erhalten regelmäßig Aufgaben per Mail. Formen unmittelbaren Austauschs mit Lehrkräften oder der digitalen Repräsentation des Klassenumfelds werden hingegen seltener genutzt: 26 Prozent nutzen Chats mit Lehrkräften oder der Klasse; 22 Prozent arbeiten gemeinsam mit ihrer Klasse in einer Cloud; 16 Prozent nutzen Videokonferenzen mit Lehrkräften oder ihrer Klasse; elf Prozent telefonieren mit ihren Lehrer*innen. Nur sieben Prozent der Schüler*innen arbeiten nach einem festen Stundenplan für den Tag oder die Woche. Fast ein Drittel (30 %) der Befragten hat zu Beginn der Schulschließung Aufgaben von den Lehrkräften bekommen und gibt an, seither kaum noch Kontakt zu diesen gehabt zu haben. Beim Lernen helfen sich die Schüler*innen oft gegenseitig über Chatprogramme (50 %). Auch Tutorials im Internet werden häufig genutzt (45 %). Der Freizeit-Medienkonsum, insbesondere der von Streamingdiensten, hat nach Angabe der Jugendlichen während der Schulschließung teils stark zugenommen.

merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de

Der JIMplus-Studie liegt eine repräsentative Stichprobe (n = 1.002) der Zwölf- bis 19-jährigen deutschsprachigen Schüler*innen zu Grunde. Diese wurden vom 02. bis zum 06. April 2020 befragt.

www.mpfs.de